

ARCHÄOLOGIE IN IRAN UND TURAN
BAND 11

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
EURASIEN-ABTEILUNG
AUSSENSTELLE TEHERAN

Eurasien-Abteilung
des Deutschen Archäologischen Instituts
Außenstelle Teheran

Tehran 50. Ein halbes Jahrhundert deutsche Archäologen in Iran

**Eine Ausstellung des Deutschen Archäologischen Instituts
in Zusammenarbeit mit dem Museum für Islamische Kunst,
Staatliche Museen Berlin**

**2. 12. 2011–4. 3. 2012 im Pergamonmuseum, Museumsinsel Berlin,
aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens der Außenstelle Teheran
des Deutschen Archäologischen Instituts**

HERAUSGEgeben von BARBARA HELWING UND PATRICIA RAHEMPOUR



VERLAG PHILIPP VON ZABERN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagmotiv: Der Bauforscher Friedrich Krefter fotografiert die Apadana-Treppe in Persepolis, ca. 1935. Grafische Gestaltung: Anke Reuter, auf der Grundlage eines Fotos aus dem Besitz von Friedrich Krefter.

© 2011 by Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung

ISBN: 978-3-8053-4506-4

Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung, Im Dol 2–6, 14195 Berlin

Satz: stm|media GmbH, Friedrichstr. 10, 06366 Köthen/Anhalt

Druck und Weiterverarbeitung: druckhaus köthen GmbH, Friedrichstr. 11/12, 06366 Köthen/Anhalt

Kommissionsvertrieb: Verlag Philipp von Zabern, Riedeselstr. 57, D-64283 Darmstadt

Vielfalt und Größe der Räumlichkeiten gegenüber dem ersten um ein Vielfaches gesteigert. Er nimmt ein großes zweites Obergeschoss mit kleinen Suiten aus Tonnen- und Kuppelräumen ein und umfasste wahrscheinlich auch über den Dächern liegende Iwane und Terrassen.

Die noch bis im Kuppelhöhe weitgehend erhaltenen Ardaschir-Paläste sind singuläre Monumente, für die es weder aus sassanidischer Zeit noch aus den ersten zehn islamischen Jahrhunderten vergleichbar informative Beispiele gibt. Kennzeichnend für das hier erstmals in allen Einzelheiten fassbare Entwurfsschema ist die Kombination des hohen Repräsentationssaals mit ihm umgebenden Obergeschossräumen, deren Bewohner, – Frauen und andere Angehörige, – durch Fenster in den Repräsentationssaal hinablicken und an den gesellschaftlichen Ereignissen visuell teilnehmen konnten. Über das Fortleben dieses Entwurfsschemas während der frühislamischen Zeit, aus der keine entsprechenden Bauten erhalten sind, geben Darstellungen der Miniaturmalerei Auskunft. Das glei-

che Entwurfsschema begegnet uns *in natura* erst in den safawidischen Palästen von Isfahan wieder, lässt sich dann aber bis ins 20. Jahrhundert verfolgen, bis zum Palast der letzten Königin-Mutter in Teheran, Saadabad, aus den 1960er Jahren. Aus diesen noch bewohnten Palästen lässt sich die Nutzung der Obergeschosse als Privatbereich im Gegensatz zum öffentlich zugänglichen Repräsentationsbereich verifizieren und auf die Raumnutzung der sassanidischen Paläste übertragen. Darüber hinaus führte die Analyse der nur noch im Grundriss erhaltenen achämenidischen Paläste in Persepolis und Pasargadae zu der Erkenntnis, dass bereits diesen Bauten das gleiche Entwurfsprinzip zu Grunde gelegen hat.²⁰⁵

Die Spannweite der Forschungsergebnisse, die sich aus dem Studium der Ardaschir-Paläste von Firuzabad gewinnen ließen, verdeutlicht die Schlüsselposition, die diese wie keine andere Denkmälergruppe in der Architekturgeschichte des iranischen Palastbaus einnehmen. (Dietrich Huff)

Orientarchäologie III: Anton Moortgat und die Anfänge der Vorderasiatischen Kunstgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Forschungen zum Iran

Der Bereich der Vorderasiatischen Kunstgeschichte, zu dessen Begründern in Deutschland Anton Moortgat (1897–1977)²⁰⁶ zählt, gehört zu den jüngsten Zweigen innerhalb der Vorderasiatischen Archäologie. In der Kunstgeschichte²⁰⁷ verbinden sich verschiedene Methoden der Kunstbetrachtung: die genaue Beschreibung als grundlegende Methode; das Erfassen von sog. Realien, dargestellten Gegenständen, die als Objekte im archäologischen Fundgut überliefert sein können; die Ikonographie, d. h. das Wissen um Standardisierungen in der Darstellung bestimmter Bildprogramme; und die Kenntnis historischer und textlicher Überlieferungen.

Moortgat wurde 1923 im Fach Klassische Archäologie promoviert und konnte sich in den Folgejahren (1923–1927) mit den spektakulären Funden Max von Oppenheims auf dem Tell Halaf, der aramäischen Metropole Guzana, beschäftigen. Dies weckte sein Interesse an den kunsthandwerklichen Erzeugnissen des Alten Vorderen Orients, womit sich durchaus auch der Beginn der altvorderasiatischen Kunstgeschichte in Verbindung bringen lässt. Dabei soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass Edith Porada (1912–1994), eine der berühmtesten Kunsthistorikerinnen aus dem Bereich der Vorderasiatischen Archäologie und Autorin einer Kunstgeschichte zum Alten Iran, bei dem bereits zuvor erwähnten Victor Christian in Wien stu-

diert hatte (vgl. Orientarchäologie I) und – wie Hauser es treffend bemerkte – noch rechtzeitig in die USA fliehen konnte. Dort unterrichtete sie viele Jahre an der Columbia University Altorientalische Kunstgeschichte und Archäologie.

Nachdem Moortgat noch während des Zweiten Weltkriegs (1941) in Berlin an der Friedrich Wilhelms-Universität zum Honorarprofessor ernannt wurde, erhielt er 1948 die neu eingerichtete Professur für Vorderasiatische Archäologie an der Freien Universität in West Berlin, die er bis zu seiner Emeritierung 1968 innehatte.²⁰⁸ Seine Schüler arbeiteten sowohl am Deutschen Archäologischen Institut in Berlin, Baghdad, Istanbul und Teheran als auch an Museen und Universitäten. Kurz vor dem Eintritt in den Ruhestand veröffentlichte Moortgat 1967 seine bis heute in weiten Teilen noch aktuelle Kunstgeschichte. Unter Moortgats Anleitung entstanden grundlegende Arbeiten vor allem in Bezug auf die Denkmälerkunde und ihre kunsthistorische Einordnung mit zentralmesopotamischem und syrischem Schwerpunkt. Zur ersten Generation dieser sog. Moortgat-Schule gehören Wolfgang Nagel (*1923), Eva Strommenger (*1927), Johannes Boese (*1939), Rainer Michael Boemer (*1930), Winfried Orthmann (*1935) sowie Thomas Beran (1926–1998). E. Strommenger²⁰⁹ und W. Orthmann²¹⁰ veröffentlichten auch umfassende kunsthistorische Abhandlungen.

Im Gegensatz zu diesem starken Interesse an Zentralmesopotamien gehörte die östlich an Mesopotamien angrenzende Region, Iran, bei Moortgats stark kunsthistorisch orientierten Schülern größtenteils zur Peripherie. Dennoch wurden auch hier, insbesondere im Bereich der Sphragistik – also der Siegelkunde –, einige wichtige Beiträge geleistet. Dabei sind vor allem die Arbeiten von Ursula Seidl und Jutta Börker Klähn zu nennen. Letztere publizierte 1970 ihre Dissertation zur Archäologie der sog. Altelamischen Zeit (1. Hälfte 2. Jt. v. Chr.).²¹¹ Sie unternahm hier erstmals den Versuch, die schwer bzw. kaum einzuordnenden Funde und Befunde aus den französischen Grabungen des 19. und frühen 20. Jh. in Susa, jener im Südwestiran gelegenen elamischen Hauptstadt, von der gesagt wird, dass Alexander der Große dort die Tochter Dareios III. – Stateira – zur Frau nahm, chronologisch sowie kunsthistorisch einzuordnen. Unglücklicherweise war diese Arbeit bereits zwei Jahre nach ihrem Erscheinen veraltet, da Pierre Amiet 1973 das Gesamtkorpus der zwischen 1913 und 1967 in Susa ergrabenen Siegel veröffentlichte,²¹² was entsprechende Untersuchungen auf eine wesentliche breitere Materialgrundlage stellte. Danach beschäftigte sich Jutta Börker-Klähn mit der Reliefkunst Alt-Vorderasiens, einschließlich jener, die westiranischen Fundstellen zuzuschreiben ist.²¹³ Barthel Hrouda, ebenfalls ein Schüler Moortgats, publizierte zusammen mit Leo Trümpelmann und Dietz Otto Edzard die iranischen Felsreliefs von Sar-e Pol-e Zohab.²¹⁴ Ursula Seidl setzte sich mit den elamischen Felsreliefs in Kurangun und Naqsche Rostam und ihrer bis heute schwierigen kunsthistorischen Einordnung auseinander.²¹⁵

Peter Calmeyer (1930–1995)²¹⁶ schließlich, der in Berlin Klassische Archäologie, Assyriologie, Alte Geschichte und außerdem bei Moortgat Vorderasiatische Archäologie studierte und von 1972 bis 1995 wissenschaftlicher Direktor der Abteilung Tehran des Deutschen Archäologischen Instituts war, ist der einzige Schüler Moortgats, der sich zeitlebens, beginnend mit seiner Dissertation,²¹⁷ auf Iran und dessen archäologische Hinterlassenschaften spezialisiert hatte. Neben der Beschäftigung mit Bronzefunden²¹⁸ konzentrierte sich Calmeyeers Forschung vor allem auf die reichhaltige Überlieferung der Achämeniden und deren Ikonographie, was sich u. a. in der wegweisenden Artikelserie „Zur Genese altiranischer Motive“ niederschlug.²¹⁹ Dort

dokumentieren zu können – Arbeitsspuren, Überarbeitungen, viele Details sind nur aufgrund von Bildmaterialien nicht zu verstehen.

Calmeyer hatte zunächst klassische Archäologie, später Vorderasiatische Archäologie studiert und als Schüler von Anton Moortgat sich schon in seiner Doktorarbeit mit iranischem Material – den sogenannten Lorestanbronzen – beschäftigt. Seine umfassende Denkmäler- und Quellenkenntnis

untersuchte er vornehmlich die Entwicklung einzelner Motivgruppen, wie beispielsweise Tracht und Gewandung, von der elamischen bis zur achämenidischen Kunstperiode.

Einen bedeutenden Beitrag zur Steinschneidekunst und vor allem zur Buntkeramik des 3. Jt. v. Chr. im Südwest Iran und Zagros leistete Wolfgang Nagel mit seinem Werk „Djamdat Nasr Kulturen und fröhdynastische Buntkeramiker“.²²⁰ Ellen Rehm, die bei der Moortgat-Schülerin Ruth Mayer-Opificius von 1982 bis 1991 Vorderasiatische Archäologie in Münster studiert hat, beschäftigt sich bis heute mit der iranischen, vornehmlich achämenidenzeitlichen Kunst Irans sowie der aus den verschiedenen Reichsteilen der Achämeniden stammenden Hinterlassenschaften. Ulrike Löw, eine weitere Schülerin von Mayer-Opificius, hat sich sowohl in ihrer Dissertation²²¹ als auch in Aufsätzen zwischen 1992 und 2001 mit der kunstgeschichtlichen Einordnung von Funden aus dem Nord- und Nordwestiran beschäftigt.

Eine weitere archäologische Schule und damit verbunden auch eine veränderte Herangehensweise an kunsthistorische Themen entstanden 1971, als Hans Jörg Nissen auf den Lehrstuhl für Vorderasiatische Altertumskunde an die Freie Universität Berlin berufen wurde. Nissen kam nicht aus der kunsthistorischen Moortgat-Schule, sondern hatte sich der Archäologie über die Philologie angenähert, und hatte sich außerdem mehr als jeder andere Vorderasiatische Archäologe mit der amerikanischen anthropologischen Archäologie beschäftigt. Anders als Moortgat und seine Schüler suchte er nicht nach einem normativen System, d. h. nach standardisierten Abfolgen, sondern ging im Zusammenspiel mit der Anthropologie und anderen sozialwissenschaftlichen Denkansätzen vor allem jenen Prozessen nach, die hinter den sichtbaren Entwicklungen liegen.²²² Die Folgen dieser Arbeitsweise für die Kunstgeschichte zeigen sich vor allem darin, dass hier nicht mehr das Bild an sich, sondern dessen Aussage und Funktion in den jeweiligen gesellschaftshistorischen Zusammenhängen in den Vordergrund der Betrachtung rückte. Von Nissens Schülern setzt Reinhard Dittmann, Professor für Vorderasiatische Altertumskunde in Münster, durch seine Arbeiten zu den frühen Perioden in Südwestiran die Tradition der iranischen Forschungen fort. (Georg Neumann)

erlaubte ihm fundierte Vergleiche iranischer Motive mit der mesopotamischen und griechischen Bilderwelt, so dass er viel Grundlegendes zur Einordnung der elamischen, urartäischen, medischen und achaemenidischen Ikonographie beitragen konnte. Mit Hilfe der Fotografin Barbara Grunewald initiierte Calmeyer die systematischen und genauen fotografischen Aufnahmen der Felsreliefs von Persepolis und Umgebung und Bisutun, aber auch von vielen weniger bekannten

- 178 Salvini 2005.
 179 Lambton 1969; Najmabadi 1987.
 180 Abdi 2001.
 181 Eilers (Hrsg.) 1971.
 182 Rock 2010, 207–210.
 183 Möller 2006, 398–401.
 184 Negahban 2003.
 185 Alizadeh 2009.
 186 Negahban 1997.
 187 Sarraf 1980.
 188 Hakemi 2011; Tosi 2011.
 189 Hakemi 1997.
 190 Majidzadeh 2003.
 191 Nöldeke 1879, 47–48.
 192 Huff 1969; Huff 1971; Huff 1972.
 193 Huff 1974; Huff 1976; Huff 1978.
 194 Huff 2008a; Tabari 1973.
 195 al-Balkhi 1912, 44; Schwarz 1969, 56.
 196 Huff 1974; Huff 2009.
 197 al-Balkhi 1912, 44–45.
 198 al-Balkhi 1912, 45; Huff 1969; Huff 2004, 418–419; Schwarz 1969, 57.
 199 Huff 1972.
 200 Huff 2008a, 52–53.
 201 Tabari 1973, 11–12.
 202 Huff 1971.
 203 Schwarz 1969, 58.
 204 Huff 2008a, 53–54; Huff 2009, 86–87.
 205 Huff 2010.
 206 Calmeyer 1993.
 207 Moortgat 1935; Moortgat 1945; Moortgat 1969.
 208 Heinz 2001.
 209 Strommenger 1962.
 210 Orthmann 1975.
 211 Börker-Klähn 1970.
 212 Amiet 1972.
 213 Börker-Klähn 1982.
 214 Hrouda/Trümpelmann 1976.
 215 Seidl 1986.
 216 Edzard 1996.
 217 Calmeyer 1969.
 218 Calmeyer 1973a.
 219 Calmeyer 1973b.
 220 Nagel 1964.
 221 Löw 1998.
 222 Nissen 1999.
 223 Das Fotoarchiv der Abteilung Teheran des DAI ist bereits teilweise elektronisch gesichert und im Internet zugänglich: www.arachne-uni-koeln.de
- 224 Von Gall 1972; von Gall 1974; von Gall 1977; von Gall 1990.
 225 Abdi 2001.
 226 Erdmann 1941; siehe auch Pope 1937.
 227 Ringbom 1951.
 228 Göbl 1976; Huff 1987.
 229 Schwarz 1969, 1111–1120.
 230 Naumann 1961; von der Osten/Naumann 1961.
 231 Huff 2008 b; Huff 2009, 95–101.
 232 Schwarz 1969, 1114.
 233 Göbl 1976.
 234 Naumann u. a. 1975, 142–158.
 235 Naumann u. a. 1975, 156–164.
 236 Huff 2000, 107–108.
 237 Huff 2006; Naumann u. a. 1965, 693–715.
 238 Erdmann 1941, 65; Naumann u. a. 1975, 160–164.
 239 Huff 1982, 200–210.
 240 Minorskij 1964, 91–94.
 241 Schwarz 1969, 1116.
 242 Hole 1999 a.
 243 Wegweisend sind hier die genauen Abbildungen in den Berichten von Corneille de Bruins, *Reizen over Moskovie, door Persie en Indie* (Amsterdam 1711), Carsten Niebuhr, *Rejsebeskrivelse fra Arabien og andre omkringliggende lande* (København 1772), Robert Ker Porter, *Travels in Georgia, Persia, Armenia, ancient Babylonia during the years 1817, 1818, 1819, and 1820* (London 1821); und Eugène Flandin und Pascal Coste, *Voyage en Perse pendant les années 1840 et 1841* (Paris 1851).
 244 Herzfeld 1920.
 245 Stein 1936; Vanden Berghe 1952.
 246 Als ein Beispiel: Helwing u. a. 2010.
 247 Kleiss u. a. 1976.
 248 Kleiss 1996–2001.
 249 Gropp 1971; Huff 1975; Schippmann 1971.
 250 Kyrialeis 1995; Parzinger 1995.
 251 Vatandoust u. a. 2011.
 252 Stöllner u. a. 2004.
 253 Helwing 2005; Vatandoust u. a. 2011.
 254 Azarnoush/Helwing 2005.
 255 Abdi 2001.
 256 Abdi 2007.
 257 Helwing/Song 2008.
 258 Hole 1999b.
 259 Helwing u. a. 2010; Helwing/Seyedin 2010.
 260 Rezaeian 2004; <http://www.persepolis3d.com/>
 261 Bernbeck 1997.